

Agnes Voigt

Stille Orte

Der fotografische Blick in verborgene Bildräume

Irgendwann im Jahr 2006 fiel in irgendeinem Waschraum ein Lichtstrahl durch ein Fenster auf einen Spiegel und ließ vor mir ein Bild entstehen, welches meine Gedanken auf ein Thema zurücklenkte, mit dem ich mich bereits vor Jahren malerisch auseinandergesetzt hatte: Das Stilleben und das Interieur.

Mit neuem Blick um mich schauend, stieß ich an verschiedenen Orten – in Häusern, Hotels, Schulen und Museen – auf verborgene Räume, die sich mir so vielfältig darboten, dass in mir der Wunsch aufkam, sie festzuhalten. Die Kamera wurde zur Erinnerungshilfe und übernahm die Rolle der Waffe eines Jägers, mit deren Auslöser ich Zufallsfunde an Zufallsorten einfing. Für das Gelingen musste ich Gelegenheiten abpassen, während der keine weiteren Personen anwesend waren, denn nur alleine konnte ich unbeobachtet beobachten, den Raum in mich eindringen und den Ort stille stehen lassen, um ihm die Ruhe zu gönnen, sich durch sich selbst zu erschließen.

Die Beute sind Einblicke in stille Orte, die durch den fotografischen Fokus zu Bildern werden, in denen sich Bildmittel aufspüren lassen:

Farben, klar und gebrochen, kontrastreich und fließend, hell und dunkel,
Kachelungen, deren Fluchtpunkte zu Bildgerüsten werden,
Spiegelungen, die Räume weiten,
Türdurchbrüche, die das Drinnen und Draußen verknüpfen,
Fenster, die den Blick in eine luftigere Gegenwelt führen.

Allesamt Dinge des Alltags, die mit neuer Beachtung bedacht, sich in autarke Stilleben verwandeln. Nichts Neues also. Nur uralte Bildmittel, die es immer wieder neu zu entdecken gilt.

